

den langen parallelen Thälern des Quillabamba und des Apurimac liegt. Die Mulde des letztern reicht im Norden beinahe an die des Mantaro, diese wiederum an die des Tunguragua und des Huallaga heran. So ist Peru ein in

sich zusammenhängendes, von dem hohen Ecuador, gegen welches hin es sich stark senkt, eben durch diese Einsenkung, von Bolivia durch die öde Höhe des Titicaca getrenntes Gebiet.

Sir Samuel W. Baker über die Insel Cypern.

II.

Die Hauptstadt von Cypern, Levkosia oder Nikosia, liegt am Pedias, dem größten Flusse der Insel, dessen um diese Jahreszeit trockenes sandiges Bett hier etwa 110 Meter breit ist. Die Stadt, wie alle türkischen Städte aus der Ferne malerisch, bei näherer Einsicht eine Enttäuschung, ist mit starken alten Befestigungswerken versehen, die indessen bei der ausgesetzten Lage in der Ebene, wo in wenigen hundert Metern Entfernung ansehnliche Hügel sich erheben, von keinem Werthe sind. Baker zählt es zu den vielen Mißgriffen der englischen Regierung bei Gelegenheit der übereilten Okkupation Cyperns, daß Levkosia überhaupt als Hauptstadt belassen worden ist. Von der Handelsstraße entfernt kann es trotz seiner centralen Lage doch nie das eigentliche Centrum der Verwaltung werden, weil es inmitten der trostlosen Messaria liegt. Nur wenige Europäer würden auf die Dauer dem ungesunden Klima im Sommer und dem traurigen Eindruck der unfruchtbaren baumlosen Ebene widerstehen können. Zu ihrer Blüthezeit zählte die Stadt 16 000 Einwohner, heute hat sie nur noch 11 000; die Gerberei, die den Hauptzweig der in ihr betriebenen Industrie bildet, trägt nicht eben zur Verbesserung der Luft in den engen Straßen bei, in denen sich außer einigen in Moscheen verwandelten ehemaligen Kathedralen der Venetianer nichts Sehenswerthes befindet. Das englische Gouvernementsgebäude, ein großer hölzerner Bau, liegt in einiger Entfernung von der Stadt auf einem der erwähnten Hügel; mehrere Dattelpalmen, die man in ausgewachsenen Exemplaren herbeigeschafft und eingepflanzt hatte, sowie eine kleine Anpflanzung von Eucalyptus globulus und einigen andern Bäumen zeigten die Bemühungen der an diesen unerfreulichsten Ort gebannten englischen Beamten an. Der weite Ueberblick von der Terrasse des Gouvernementsgebäudes umfaßt über die Ebene weg nach Westen die Troodoskette mit ihren mächtigen Bergen Troodos, Adelpi und Machaeras, den höchsten Punkten der Insel, nach Norden das mit der Küste parallelgehende Karpasgebirge und an seinem Fuße, nach Osten hin, das nächste Ziel Baker's, das durch seine Quelle berühmte Chytrea. Wie in eine andere Welt versetzt fühlte sich der Reisende, als er, von Levkosia kommend, sich Chytrea näherte, dessen reicher Wassersegen sich schon weit in die Runde durch üppig grüne Felder ankündigte, auf denen das junge Getreide trotz der frühen Jahreszeit bereits 18 Zoll hoch stand. Die von den Athenern gegründete Stadt lag dicht bei der heutigen, die sich, unterbrochen von den herrlichsten Gärten, in denen Maulbeeren, Aprikosen, Citronen, Apfelsinen und Oliven gedeihen, im Grunde und an den Wänden eines engen tiefen Thales entlangzieht. Am obern Ende desselben entspringt die Quelle, die den sorgfältig gemauerten Aquädukt speist und als reißender Strom über die Thalsohle braust, wo er nicht weniger als 32 Mühlen treibt, deren Räder ohne Ausnahme horizontale Turbinen sind. Auf ganz Cypern sah Baker

nur ein oberflächliches Rad. Der Aquädukt ging früher 25 (engl.) Meilen weit bis zu dem alten Salamis. Knüpfen sich begreiflicherweise im Alterthum Fabeln aller Art an diese heilige Quelle, so sind auch heute noch allerhand seltsame Ansichten über ihre Entstehung verbreitet; Baker, der sie wohl mit Recht für das in ein großes unterirdisches Reservoir rinnende Sammelwasser einer ausgedehnten Berglandschaft hält, begegnete mehrfach dem Glauben, daß es Wasser sei, welches durch hydraulischen Druck auf die Höhe von Karamania in Kleinasien getrieben werde, und das, von dort durch ein unterirdisches Gerinne tief unter dem Boden des Meeres geleitet, die Oeffnung im Felsen von Chytrea erreiche. Heute verdankt Chytrea seinen Wohlstand vornehmlich der Seidenindustrie, doch hat dieselbe leider in den letzten Jahren durch einen Mangel an Vorräthigkeit bei den Producenten einen sehr merklichen Rückgang erlitten. Hier wie auch in anderen Gegenden Cyperns haben die Seidenzüchter die Eier in so unglaublichen, unsinnigen Mengen an die Händler von Beirut verkauft, daß ihnen selber ein viel zu geringer Vorrath verblieben ist. Infolge dieses Opfers, durch das sie in den Besitz von barem Gelde kommen wollten, stehen heute vielfach die Maulbeerpflanzungen in vollster Leppigkeit, ohne daß eine Raupe da wäre, die sie ernähren sollen. Mit Staunen sieht der Europäer auch wohl, wie gerade in Chytrea das Wasser verschwendet wird; keine der 32 Mühlen hat ein Reservoir oder einen Mühlteich, in dem sich das Wasser während des Stillstandes der Räder sammeln könnte. Sehr auffallend ist der Mangel an Mahlmühlen auf der ganzen Insel; große Züge von Maulthieren bringen das Getreide sogar von Larnaka bis Chytrea; und das in einem Lande, wo eine fast unaufhörlich wehende Brise die Anlage von Windmühlen an fast jedem Punkte belohnen würde. „In der großen Ebene Messaria würden Windmühlen zum Mahlen des Getreides wie zum Heben des Wassers unschätzbar sein, und man kann sich nichts Einfacheres denken, als die Verbindung von Windmühlenflügeln mit der jetzt durch Ochsen in Bewegung gesetzten Pumpe.“

Etwa 1000 Fuß über Chytrea liegen auf dem öden Kalksteinfelsen eine große Anzahl zerfallener alter Steinhäufen, die den Fremden zuerst an Dolmen erinnern, bis er erfährt, daß es rohe Kalköfen sind, die schon seit Jahrhunderten hier im Betrieb sind. Die Familien der Kalkbrenner wohnen in Hütten der elendesten Art oder auch in nothdürftig hergerichteten Höhlen am Berge. Auf Meilen in die Runde giebt es hier in den oberen Regionen des Gebirges keine Bäume mehr; dieselben sind der Mehrzahl nach wohl der Art der Kalkbrenner zum Opfer gefallen. Heute wird das jämmerliche Strauchwerk, die letzten Ueberreste der seit Jahrhunderten immer von Neuem behackten und abgeschnittenen Bäume und Sträucher, von Frauen und Mädchen mühselig mit schweren Hacken aus dem harten Boden gegraben; die starken alten Wurzeln müssen als Brennmaterial für die